



STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

November 2023 55. Jahrgang



IRAN

**„DU HAST JETZT DIE
GELEGENHEIT, GOTTES
BRIEF AN DICH ZU LESEN“**

BANGLADESCH

Ausbildungszentrum für Pastoren

Seite 4

INDIEN

Beten hilft!

Seite 6

PERSPEKTIVWECHSEL

Kein Weg ist zu weit

Seite 12



Besuch aus aller Welt

Vor etwas mehr als einem Jahr haben wir in unserem neuen Missionshaus ein großes Eröffnungsfest feiern dürfen. Seitdem können wir nur dankbar staunen, wie Gott die Arbeit am neuen Standort gesegnet hat.



Johannes Tarrigan mit Manfred Müller während des Gottesdienstes.

Die verkehrsgünstige Lage unseres neuen Missionshauses in der Mitte Deutschlands, die Nähe zu den anderen Werken und Einrichtungen im Raum Wetzlar/Gießen und auch die enge Anbindung an den Flughafen Frankfurt wirken sich sehr positiv auf unsere Arbeit aus – zum Beispiel auf unsere Projektarbeit. Durften wir uns schon in unserem alten Missionshaus am Bodensee über den Besuch zahlreicher

Projektpartner freuen, so staunen wir jetzt manchmal nur dankbar, weil sich die Besucher aus aller Welt fast die Klinke in die Hand geben. Allein in den letzten Wochen hatten wir Partner aus Indonesien, Malaysia und Indien zu Gast bei uns. Das ist für die Partnerschaften und die Zusammenarbeit ein großer Gewinn. Die Nähe zum Flughafen macht es natürlich auch für unsere Projektmitarbeiter einfacher, die Projekte weltweit zu besuchen, um die Partner zu ermutigen und auch den Fortschritt der Arbeit persönlich in Augenschein zu nehmen.

Ermutigt durch Zeugnisse unserer Projektpartner

Was wir in den Begegnungen lernen, möchten wir weitergeben. So nutzte unser langjähriger Partner Johannes Tarrigan aus Indonesien den Besuch, um während eines Gartengottesdienstes sein eigenes Zeugnis zu erzählen und über seine Arbeit zu berichten: Als Jugendlicher erlebte Johannes nach einem schweren Unfall, bei dem er lebensgefährlich verletzt worden war, Gottes Eingreifen. Er überlebte, wurde wiederhergestellt und vertraute daraufhin sein ganzes Leben Jesus an. Nach und nach fand auch seine muslimische Familie zum Glauben. Heute bildet Johannes Missionare aus, die im ganzen Land unterwegs sind, um Gemeinden zu gründen. Die Gottesdienstbesucher waren durch den Vortrag berührt und sammelten spontan 600 Euro für seine Arbeit in Indonesien.

Auch uns als Mitarbeiterteam hat dieser Besuch sehr ermutigt. Die Begegnungen mit unseren Partnern inspirieren uns immer – und so wirkt alles zusammen: Wir helfen und ermutigen – und werden selbst gesegnet. Dafür sind wir sehr dankbar!

Zitat



Wir wussten, dass dies geschehen würde, bevor wir uns bekehrten, aber wir glauben, dass Jesus es wert ist, alles zu verlieren.

— **Junge Menschen aus Äthiopien, die sich zum christlichen Glauben bekehrt hatten, aus ihrem Dorf vertrieben wurden und sich in einem 100 km entfernten Dorf in Sicherheit bringen mussten**



Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir.

Johannes 10, 27

Liebe Freunde der *Stimme der Märtyrer*,

ganz in der Nähe unseres ehemaligen Missionshauses in Süddeutschland gab es einige Schafherden. Immer wieder konnte ich dort beobachten, wie der Schäfer die Tiere von einer Weide zur anderen führte. Einmal war ich dabei, als die ganze Herde über die Straße geführt wurde. Mich hat beeindruckt, wie reibungslos das funktioniert hat. Ach, wenn wir Menschen doch nur unserem himmlischen Hirten so folgen würden, wie die Schafe in Uhldingen-Mühlhofen dem Schäfer.

Den Menschen zur Zeit Jesu war das Bild erst recht vertraut. Sie wussten, dass die Schafe der Stimme ihres Hirten folgen. Der Hirte führt, schützt und versorgt die Herde. Jesus ist der gute Hirte, und seine Herde, das sind die Menschen – aus allen Völkern und Nationen, aus allen Schichten und Altersgruppen – die seine Stimme hören und ihm folgen.

Und die Geschichte geht weiter. Jesus sagt: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird *eine* Herde und *ein* Hirte werden.“ (Johannes 10,16) Auch heute noch ruft der gute Hirte und führt verlorene Schafe der wachsenden Herde zu.

Wo die Herde Jesu wächst

Gerade in den Ländern der Märtyrer, also dort, wo Christen wegen ihres Glaubens leiden und einen hohen Preis für die Nachfolge zahlen, wächst die Herde besonders. Jesus sagt: „Ich habe noch andere Schafe, die sind

nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen.“ Das sind Menschen, die aus anderen Religionen zu Jesus finden und ein Leben mit diesem HERRN beginnen. Das sorgt für Unruhe und Verfolgung. Jesus spricht da von dem Wolf, der sich auf die Schafe stürzt (Johannes 10,12).

Für viele dieser Christen in den Ländern der Verfolgung führt das neue Leben mit Jesus zum Bruch mit der eigenen Familie. Das ist schwer. Dafür dürfen wir beten und helfen – zum Beispiel den Christen im Iran (Seite 6).

Der Wolf geht auch hierzulande um. Keiner von uns kann es allein mit ihm aufnehmen. Dafür brauchen wir den guten Hirten, der uns verspricht: „Ich lasse mein Leben für die Schafe.“

(Johannes 10,15) Am Kreuz hat Jesus diesen bösen Feind überwunden. Unser Leben darf nun an der Seite des guten Hirten neu beginnen.

„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir.“ Hören wir auf Jesu Stimme? Er redet zu uns durch die Bibel. Sie ist das Buch der Bücher, der Wegweiser für das Leben, die Grundlage für unseren Glauben, Wegweisung in Krisenzeiten, Hilfe bei Entscheidungen, Trost und Zuspruch.

Wann haben Sie sich das letzte Mal Zeit genommen, die Bibel in Ruhe zu lesen?

Ihr

Manfred Müller



*Manfred Müller,
HMK-Missionsleiter*



Bangladesch

Ausbildungszentrum für Pastoren



Bangladesch ist eines der ärmsten Länder der Erde. 90 Prozent der schnell wachsenden Bevölkerung von derzeit rund 147 Millionen Menschen sind Muslime. In den letzten Jahren fanden allerdings einige Tausend Menschen aus unterschiedlichen Volks-

gruppen zu Jesus Christus. Zahlreiche Gemeinde sind entstanden, in denen sich viele junge Christen treffen.

Für diese jungen Gemeinden will einer unserer HMK-Partner nun ein Schulungszentrum errichten. 25 bis 30 Pastoren aus diesen Gemeinden sollen dort monatliche Kurse mit guter biblischer Lehre absolvieren können. Diese Treffen bieten die Möglichkeit, Christen aus sehr unterschiedlichem ethnischen Hintergrund zusammenzubringen und gemeinsam nach Gottes Willen für ihr Land zu fragen.

In dem geplanten Zentrum können zudem Schulungen für Mitarbeiter im Kindergottesdienst oder Lehrer in Vorschulen angeboten werden. Frauen- oder besondere Jugendveranstaltungen sowie Gemeindetreffen könnten dort ebenso stattfinden.

Beten Sie dafür, dass der Bau des Ausbildungszentrums nicht durch Behörden bürokratisch behindert wird und dass von dort viel Segen in das ganze Land ausgeht.

Indien

Unterwegs auf Motorrädern

Im östlichen Indien sind manche Evangelisten und Pastoren mit Motorrädern unterwegs. Auf ihren weiten Reisen sparen sie dadurch Zeit und können sich umso intensiver der Evangeliumsverkündigung oder der Seelsorge an Menschen in ihrem Dienstbereich widmen. Auch Basanti nutzt gerne sein Motorrad, um Christen an entfernten Orten zu besuchen. Zur Verfügung gestellt hat ihm das unser HMK-Partner vor Ort. Dafür ist der Pastor sehr dankbar, denn früher musste er dafür lange Fußwege zurücklegen.



Ein Motorrad hilft bei Fahrten in entlegene Gegenden

Basanti hatte als junger Mann durch einen christlichen Onkel vom Evangelium gehört. Er vertraute sich Christus an und begann sofort damit, das Evangelium weiterzugeben. Bevor er eine Bibelschule besuchte, hatte er ein einprägsames Erlebnis. Rund 200 Menschen aus seinem Dorf versammelten sich vor seiner kleinen Gemeinde, um die Christen zu bedrohen. Gemeinsam betete die Gemeinde in ihrer Not zu Jesus – und durften erleben, wie sich die aufgebrachte Masse zerstreute, ohne ernsthaften Schaden anzurichten.

Bitte beten Sie um Bewahrung für die Motorrad-Evangelisten. In Indien kommt es zunehmend zu Angriffen auf Christen aufgrund von Evangelisation.

Buchtipps

Leb deine Wahrheit – und andere Lügen

Ein Buch für Menschen, die Zeitströmungen kritisch hinterfragen wollen. Die US-Autorin Alisa Childers greift Slogans auf, die uns heute vielfach als entscheidende Lebensweisheiten angeboten werden. Dazu gehören: „Leb deine Wahrheit!“ „Authentizität ist alles“, „Nur die Liebe zählt“, „Du sollst nicht urteilen“, „Du bist genug“. Mit jeder dieser Phrasen beschäftigt

sich die Autorin vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen. Sie entlarvt solche Lebenslügen, die sich auch in „postevangelikales“ Denken einschleichen, und zeigt klar die biblische Alternative auf.

Das Buch kann über die Bestellkarte oder unseren Online-Shop für 19,90 € bestellt werden.





Online-Seminare „Christenverfolgung“

Noch können Sie an den verbleibenden vier kostenlosen Online-Seminaren des HMK-Gemeindereferenten Wolfgang Häde teilnehmen.

Die Seminare finden jeweils donnerstags von 20:00 bis ca. 20:45 Uhr statt.



Termine und Themen:

- 02. November 2023
Was sagt Gott in seinem Wort zur Verfolgung?
- 09. November 2023
Was brauchen Verfolgte?
- 16. November 2023
Wie können wir uns auf Verfolgung vorbereiten?
- 23. November 2023
Wie motiviere ich meine Gemeinde für den Einsatz für Verfolgte?

Anmeldung: w.haede@verfolgte-christen.org

Eine Anmeldung für einzelne Abende ist ebenso möglich wie die Registrierung für die gesamte Reihe.



Das Zitat

Ich habe keine Ahnung, warum ich soviel leiden muss. Was ich aber weiss, ist, dass Gott entschlossen ist, aus dir und mir Meisterstücke zu machen.

*Richard Wurmbrand,
Gründer der HMK*

Pakistan

Überlebenshilfe nach Gewaltwelle gegen Christen

Der 16. August sollte den Christen in Jaranwala, einer Stadt mit rund 150.000 Einwohnern am Rande der Millionenstadt Faisalabad, eine unerwartete Katastrophe bringen. In den Moscheen der Stadt wurden die Muslime aufgehetzt, Rache an den Christen zu nehmen. Die Christen hätten den Koran, das heilige Buch der Muslime, verunehrt, so die Anschuldigung.

Der aufgebrachte Mob von Muslimen hinterließ in der Stadt eine Spur der Zerstörung. Mindestens 26 Kirchen wurden zerstört – so berichtet ein HMK-Partner – und Hunderte Häuser von Christen wurden unbewohnbar gemacht. Die Kirchen wurden in Brand gesetzt, Einrichtungsgegenstände auf die Straße geworfen und zerbrochen. An jenem schlimmen Tag kam kein Mensch zu Schaden, doch wenige Tage später wurde ein Mordanschlag auf einen Pastor in Jaranwala verübt, den er allerdings überlebte.



*Viele Kirchen-
gebäude und
Häuser von
Christen wur-
den zerstört.*



*Hunderte von
Christen wurden
obdachlos.*

Die Mehrheit der Christen in Pakistan gehört zu den ärmsten Bevölkerungsgruppen des Landes. Viele Christen in Jaranwala mussten mittellos in Notunterkünften Zuflucht nehmen. Schnelle Hilfe war und ist notwendig. Partner der HMK haben damit begonnen, die Christen mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen: Lebensmittelpakete, medizinische Hilfe, Matratzen und Bettzeug, Kochutensilien und Ähnliches.

Bitte beten Sie mit für effektive Hilfe sowie für den Wiederaufbau von Unterkünften. Beten Sie auch dafür, dass die Christen in Pakistan nicht verbittern oder resignieren, sondern aus einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus Kraft schöpfen.



BETEN HILFT!

Sie waren wie gewohnt an einem Samstag zum Gebet zusammengekommen. Anfang des Jahres trafen sich siebzehn einheimische Evangelisten aus einem Hauskirchennetzwerk in Nordindien. Doch der Abend sollte für die Christen, von denen die meisten aus hinduistischen, einige aus muslimischen Familien kommen, ganz anders ablaufen als sonst ...

Denn plötzlich drang eine Gruppe radikaler Hindus aus der Nachbarschaft in das Haus ein und belästigte die betenden Männer. Kurz darauf erschien auch die lokale Polizei im Haus, durchsuchte die Wohnräume, sah die Bibeln und nahm daraufhin die Evangelisten fest.

Die aufgebrachtten Hindus beschuldigten die Evangelisten, sie würden die einheimischen Frauen, die die von den neubekehrten Christen gegründete Nähsschule besuchen, belästigen und vergewaltigen. Und vor allem: Sie würden den jungen Frauen den christlichen Glauben aufzwingen. Eine gefährliche

Anklage. „In dem Moment dachten wir tatsächlich, dass wir in Lebensgefahr sind“, sagt Samir. Er ist einer der siebzehn Evangelisten und leitete das Gebetstreffen im Januar. Es war sein Haus, in dem die Männer gefangen genommen wurden.

Seit drei Jahren unterstützt die HMK die Zurüstung der Gläubigen des betroffenen Hauskirchen-netzwerkes durch monatliche Schulungen in den Bereichen Jüngerschaft und Evangelisation. Viele der Evangelisten sind einfache Männer und kommen meist aus sehr entlegenen Gebieten. „Alles, was sie wissen, ist, dass Jesus der Weg zum Himmel ist. Davon sprechen sie“, sagt einer der Pastoren, der die ländlichen Evangelisten ermutigt und untereinander vernetzt. Allein das sorgt unter den Hindus schon für Ärger.

Immer mehr Schikanen

In Indien sind 2,3 Prozent der 1,4 Milliarden Einwohner Christen. Schikanen und Übergriffe gehören für sie besonders in Nordindien zum Alltag. Das gilt vor allem dann, wenn sie vom Hinduismus oder Islam zum christlichen Glauben übergetreten sind. Die religiöse Toleranz hat auf dem



Subkontinent während der letzten Jahre stark abgenommen. Premierminister Narendra Modi und seine Anhänger verfechten einen Hindu-Nationalismus, der für eine Rückbesinnung auf die religiös-kulturellen Wurzeln Indiens steht und nicht vor Gewalt gegen andere Religionen zurückschreckt. Mehrere Bundesstaaten haben Antikonversionsgesetze erlassen. Die Lage ist schwierig. Auch in den Gefängnissen widerfährt den Gläubigen oft schlimmes Unrecht, manche werden sogar gefoltert. Doch diesmal kam es anders. Denn nachdem die siebzehn Evangelisten festgenommen worden waren, geschah etwas Überraschendes: Schon nach zwei Wochen Haft und noch vor Beginn des Gerichtsprozesses wurden sie wieder entlassen und durften zu ihren Familien zurückkehren.

Was war geschehen?

Die schweren Anschuldigungen hätten für die freigelassenen Evangelisten zu mehrjährigen Haftstrafen, hohen Geldbußen oder Schlimmerem führen können. „Aber wir beteten voll Vertrauen und baten Gott, dass er alle Dinge zurechtbringen möge“, berichtet Samir. Und Gott erhörte ihr Gebet. Es war nicht die erste Gebetserhörung, die Samir erlebt hat. Vor ein paar Jahren betete er zusammen mit einem befreundeten lokalen Wahlkampfandidaten wegen seiner politischen Karriere – und Gott half tatsächlich. Und das sollte ein wichtiges Detail werden.

Als Samir nämlich jetzt während seiner kurzen Haftzeit einem einheimischen christlichen Anwalt von seiner Freundschaft mit dem Politiker erzählte, kontaktierte dieser umgehend den Politiker. Der wiederum setzte seinen Einfluss ein, damit die Anklagen umgehend fallengelassen würden. „Wir haben Gottes Treue erlebt und die ganze Zeit Gottes Gegenwart gespürt“, sagt Samir ehrfürchtig, „und wir wollen IHM bis zu unserem letzten Atemzug treu bleiben.“

Beter werden gebraucht

Trotz allem brauchen die siebzehn Evangelisten und ihre Familien weiterhin unser Gebet. Sie sind von der Gemeinschaft in ihren Dörfern aus-

geschlossen und auch ihre Familien weigern sich, sie zu unterstützen. Sie gelten als unrein und dürfen nicht einmal mehr Wasser aus den Dorfbrunnen schöpfen. Die meisten von ihnen arbeiten jetzt als einfache Tagelöhner. Die Geschehnisse und Gerüchte rund um die Inhaftierung der Evangelisten haben den Ruf der Christen weit über ihre Dörfer hinaus geschädigt. Unser Partner unterstützt die siebzehn Familien mit Lebensmitteln und leistet vor Ort Seelsorge.

Gemeinschaft, die tröstet

Aber auch die anderen Christen in der Region trösten und ermutigen die Evangelisten. „Wir erinnern sie an die schweren Zeiten und die Schwierigkeiten, die

Petrus, Paulus und viele andere Jünger Jesu durchmachen mussten“, erzählt einer von ihnen. „Wir ermutigen unsere Brüder, dass wir als Jünger Jesu gewiss sein können, dass Gott uns niemals verlassen oder im Stich lassen wird.“ Gemeinsam schöpfen sie Kraft aus dem Wissen, dass, wer mit Leid und Verfolgung konfrontiert wird und stark in Jesus bleibt, ein wahrer Jünger Jesu ist. ■

Bitte beten Sie, dass die siebzehn Christen und ihre Familien zur Ruhe kommen können. Beten Sie auch für Schutz vor weiteren Anschuldigungen oder Angriffen.

Pastor Samir mit seiner Familie (rechts) und ein anderer Pastor kurz nach der Freilassung.





„DU HAST JETZT DIE GELEGENHEIT, GOTTES BRIEF AN DICH ZU LESEN“

Es fing alles mit einem belanglosen Gespräch über einen Film an. Hossein und seine Freunde saßen in einem Park und unterhielten sich. Da kam ein Fremder auf sie zu. „Er hatte unser Gespräch gehört“, erinnert Hossein sich, „und gab mir ein Buch und eine Zeitschrift. Dann sagte er, dass in der Zeitschrift eine Rezension über den Film stünde.“

Als Hossein den Mann fragte, was die Zeitschrift kosten würde, sagte dieser ihm lächelnd: „Die Zeitschrift und das Buch sind ein Geschenk Gottes.“ Zu Hause blätterte Hossein zunächst die Zeitschrift durch, dann las er die Filmrezension. Schnell merkte er, dass es sich bei der Zeitschrift um eine christliche Publikation handelte. Als er dann das Buch zur Hand nahm, erschrak er. Ihm war sofort klar: Das ist eine Bibel – ein Buch, dessen Besitz, Druck, Import und Vertrieb in seiner iranischen Heimat illegal sind. Hossein hatte Angst.

Hossein wirft seine Bibel weg

„In der Nacht habe ich schlecht geschlafen. Mir ging vieles durch den Kopf. Vor allem wünschte ich, ich hätte dieses Buch nie bekommen. In unserer Familie waren wir doch alle gläubige Muslime“, erklärt Hossein. Am nächsten Morgen warf er die Bibel und die Zeitschrift weg. Ein paar Nächte später hatte er dann einen merkwürdigen Traum. Er träumte von Büchern, die genauso aussahen wie die Bibel, die der Fremde ihm geschenkt hatte. Der Traum ging Hossein mehrere Tage lang nach. Schließlich kehrte er in den Park zurück in der Hoffnung, den Mann, der ihm die Bibel und die Zeitschrift gegeben hatte, dort zu finden. Vergeb-



lich. Dann aber machte Hossein ein paar Tage später eine überraschende Entdeckung – sein Bruder Mahmoud kam mit einer Bibel nach Hause ...

Mahmouds Bibel fliegt aus dem Haus

Mahmoud, der sich damals zweimal pro Woche bei einem Klassenkameraden zum gemeinsamen Lernen traf, weil er in der Schule nicht mehr mitkam, lernte dabei mehr als nur den Unterrichtsstoff kennen. Und das kam so: Als Mahmoud eines Abends nach dem gemeinsamen Lernen mit Ehsan das Haus verließ, bekam er noch mit, wie Ehsans Familie der schwerkranken Großmutter die Hände auflegte und im Namen Jesu für sie betete. „Ich konnte die Worte kaum verstehen“, erinnert sich Mahmoud, „aber ihre Stimmen waren kraftvoll.“

Als Mahmoud das nächste Mal zum Lernen kam, öffnete Ehsans Großmutter die Haustür und hieß ihn fröhlich willkommen. Nachdenklich fragte Mahmoud Ehsan, ob das Gebet der Familie die Heilung der Großmutter bewirkt hätte. „Ja“, erklärte Ehsan ihm, „Gott hat sie gesund gemacht.“ Und als Ehsan merkte, wie sehr das Mahmoud interessierte,



Viele Muslime im Iran kommen zum Glauben, weil Christen die Bibel mutig auch auf öffentlichen Plätzen weitergeben.

erzählte er ihm von Jesus und schenkte ihm eine Bibel. So kam es zu der überraschenden Entdeckung, die Hossein einige Tage später machte, nachdem er vergeblich im Park nach dem Fremden Ausschau gehalten hatte.

Nicht nur Hossein entdeckte Mahmouds Bibel – auch die Eltern. Mahmouds Eltern machte die Entdeckung wütend. „Woher hast du die Bibel?“, schrie Khodayar, der Vater der beiden. Er hatte Angst vor der Strafe Allahs, so schnappte er sich die Bibel und warf sie aus dem Haus. Das Buch flog in die hinterste Ecke des Hofes.

Hossein findet zu Jesus

Mahmoud erschrak, als er seinen Vater so wütend erlebte und wollte nichts mehr mit der Bibel zu tun haben. Aber als er in der Nacht aufstand, um etwas zu trinken, bemerkte er einen Lichtstrahl, der aus Hosseins Zimmer kam. Er schaute in das Zimmer und sah, wie nun sein Bruder in der Bibel las, die ihr Vater in den Hof geworfen hatte. „Weißt du nicht,

» *Weißt du nicht, was passiert, wenn Papa dich mit dieser Bibel erwischt?*“

was passiert, wenn Papa dich mit dieser Bibel erwischt?“ fragte Mahmoud ihn. Doch das war Hossein gleichgültig. Endlich konnte er das Buch lesen, das ihn nach dem Traum so beschäftigt hatte. Hossein behielt die Bibel und las von da an heimlich, aber regelmäßig darin. Schließlich vertraute er Jesus sein Leben an. Niemand wusste davon. Monate vergingen.

Die Sorge um die Mutter bringt Mahmoud zu Jesus

Dann musste sich die Mutter der beiden Brüder einer Herzoperation unterziehen. Aber aufgrund ihrer Diabeteserkrankung konnten die Ärzte die Operation nicht durchführen. Die Mutter hatte starke Schmerzen. Da musste Mahmoud an die Großmutter seines Freundes Ehsan denken und wie sie durch das Gebet der Familie geheilt worden war. Mahmoud erzählte Hossein davon und gemeinsam brachten die Brüder ihre Mutter zu Ehsans Haus, wo man die drei herzlich einließ. Mahmoud erklärte das Anliegen und Ehsans Familie stellte sich um die Mutter wie damals um die eigene Großmutter, um für sie zu beten. Da wagte sich Hossein aus der Deckung und stellte sich als neuer Gläubiger ebenfalls dazu. Gemeinsam beteten sie im Namen Jesu um Heilung für die Mutter. „Meine Mutter war zunächst verwirrt“, erinnert sich Mahmoud. „Aber dann fühlte sie sich durch die Gebete leichter und glücklich.“

Als sie nach Hause zurückkamen, erwartete ihr Vater sie. Er war wütend, weil die Jungs ihre Mutter zu den Christen gebracht hatten. Khodayar fuhr seine Söhne an: „Ihr habt Schande über unsere Familie gebracht! Es wäre besser gewesen, wenn eure Mutter gestorben wäre!“ schrie er.

Das Erlebnis hatte Mahmoud wieder sehr nachdenklich gemacht. Diesmal ermutigte Ehsan ihn, die Bibel auch zu lesen. Regelmäßig trafen sich die beiden dann, und so fand

schließlich auch Mahmoud zum Glauben an Jesus. Von da an betete er täglich für seine Mutter und den Rest der Familie. Einige Wochen später hatte die Mutter keine Schmerzen mehr. Bei einem Arzttermin erfuhr sie, dass eine Herzoperation nicht mehr nötig sei. Jesus hatte sie geheilt!



IRAN



Iranische Christen bringen Gottes Wort unter großen Risiken unter die Menschen.

Eine Bibel für Khodayar

Als Khodayar an dem Abend nach Hause kam, war er verändert. Mahmoud bemerkte zuerst, dass der Vater beunruhigt schien. Dann sahen sie die Bibel in seiner Hand. „Die Bibel steckte als Geschenk verpackt im Briefkasten“ erklärte Khodayar seinen Söhnen. Da griff Hossein nach der Hand seines Vaters: „Papa, das ist jetzt das zweite Mal, dass du eine Bibel in der Hand hältst. Gott möchte mit dir sprechen. Wirf die Bibel nicht wieder weg. Lies sie doch.“ Statt vor Wut zu explodieren, wie Hossein und Mahmoud es erwartet hätten, schwieg ihr Vater. Hossein redete weiter und erinnerte den Vater an Mohammad, den erstgeborenen Sohn, der in den 1980er Jahren im Iran-Irak-Krieg gefallen war. „Weißt du noch, Papa, wie du ihm geschrieben hast, um ihn zu ermutigen?“, fragte Hossein. „Mohammad hat das nie gelesen“, erinnerte Khodayar sich und Tränen liefen ihm über das Gesicht. Der Brief hatte Mohammad nicht rechtzeitig vor dessen Tod erreicht. Hossein umarmte seinen Vater. „Aber du, Papa, hast jetzt die Gelegenheit, Gottes Brief an dich zu lesen“, sagte er.

Als Khodayar die Bibel aufschlug, las er, wie Jesus einem Blinden das Augenlicht zurückgab. Dann las er, dass Jesus von sich als „dem guten Hirten“ spricht, dessen Schafe ihm folgen, weil sie seine Stimme kennen. Khodayar erinnerten diese Worte daran, wie er als kleiner Junge auf die Schafe der Familie aufpassen musste. Er dachte daran, wie sehr ihm die Schafe am Herzen gelegen hatten und wie er sogar bei ihnen geschlafen hatte, wenn es ihnen nicht gut ging. Er erinnerte sich, wie die Schafe ihm gefolgt waren, wohin er auch ging. Als Khodayar so über den guten Hirten

nachdachte, verstand er, dass Jesus ihn über alles liebte.

Gott war schon vor langer Zeit in unser Haus gekommen

In diesem Moment sah er Gott in einem neuen Licht. „In dieser Nacht wich meine ganze Angst einem grenzenlosen Vertrauen“, sagt Kho-

dayar. „Mit einem Mal war ich mir sicher, dass diese Worte Gottes Worte waren. Die Worte waren wie der Brief eines Vaters an seinen Sohn. Es war wie ein Brief an das verlorene Schaf, das ein sicheres Zuhause sucht. In dieser Nacht brachte Gott Frieden in mein Herz und ich begann mit ihm zu reden.“ Khodayar hatte plötzlich das Gefühl, als versichere Gott ihm, dass er seinen Sohn geopfert habe, damit er, Khodayar, und seine Familie wieder eine Beziehung zu ihm bekommen konnten. Ihm wurde klar: „Wenn es einen Gott gibt, dann ist es dieser, und ich glaube an ihn.“

» *An diesem Tag wurde mir klar, dass Gott schon vor langer Zeit in unser Haus gekommen war.“*

Am Morgen, als Hossein und Mahmoud in der Küche frühstückten, kam ihr Vater herein, legte seine Bibel auf den Tisch und sagte: „Das ist Gottes

Wort.“ Dann erzählte er seinen Söhnen, dass er Jesus sein Leben anvertraut habe und forderte sie auf, auch in der Bibel zu lesen. Hossein fühlte sich seinem Vater plötzlich sehr nah und er begann, offen über die Bibel und seine Liebe zu Jesus zu sprechen. Auch Mahmoud erklärte ihm, dass auch er zu Jesus gefunden habe.

„An diesem Tag wurde mir klar, dass Gott schon vor langer Zeit in unser Haus gekommen war“, sagt Khodayar, „aber ich hatte es nicht gemerkt.“ Nach und nach fanden alle Familienmitglieder zum Glauben an Jesus. „Wir haben wirklich die Macht Gottes erlebt“, sagt Mahmoud, „jedes Knie wird sich vor ihm beugen und jede Zunge verkünden, dass er der wahre Gott ist.“ ■

Bitte beten Sie für diese Familie, dass sie im Glauben wächst und vielen anderen Menschen zum Segen werden kann.



» Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge.
So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet. «

1. Petrus 4,7



DAS ENDE IST NAH!

Über das Ende der Welt zu reden, wirkt heute gar nicht mehr so sektenhaft. Die Aktivisten der „Last Generation“ verstehen sich als „letzte Generation“, die die Umweltkatastrophe eventuell noch verhindern kann. Pandemie und offene Diskussion über den Einsatz von Nuklearwaffen im Ukraine-Krieg rücken plötzlich Horrorszenarien für viele Menschen in realistische Reichweite.

Auch der Apostel Petrus weist darauf hin, dass das Ende nahe sei. Interessant ist dabei aber, welche Folgerungen er daraus zieht. Nachfolger Jesu sollen gerade nicht in panische Furcht verfallen. Davon ist nicht die Rede. Wir wissen ja, dass der lebendige Gott alle Szenarien überschaubar und kontrolliert. Die Empfänger des ersten Petrusbriefes werden aber auch nicht aufgefordert, sich nun tiefgehend in Studien über die Endzeit zu versenken oder sogar Fahrpläne und Termine herauszufinden.

Das Wissen um das Ende sollte uns laut Petrus vielmehr „nüchtern zum Gebet“ machen. Unnüchtern, ja, schwärmerisch wäre es angesichts der Gefahren für

unsere Welt, nicht ins Gebet zu gehen. Die nüchternste Reaktion ist es, Jesus ernsthaft im Gebet zu suchen. Wir sind realistisch. Wir brauchen ihn mehr als alles andere angesichts „des Endes aller Dinge.“ Wir wissen, dass nur Jesus uns den Weg durch die Zerstörung aller Dinge hindurch in sein ewiges Reich weisen kann.



Und in der Zwischenzeit leben wir ganz nüchtern und realistisch weiter. Petrus ruft uns in den nächsten Versen dazu auf, unsere Mitchristen mit voller Konzentration zu lieben, ihnen gegenüber unsere Wohnungen und Familien zu öffnen („gastfrei“) und schließlich die jeweiligen Gnadengaben,

die Gott uns gegeben hat oder noch gegeben wird, im hingeebenen Dienst für andere einzusetzen.

Ja, das Ende ist nah! Aber wenn wir treu und nüchtern in der Nachfolge Jesu Christi leben – im Gebet, in der Liebe, als freudige Gastgeber und im Dienst – dann bleibt gar nicht viel Zeit zum Grübeln und auch nicht für Spekulationen über Endzeitfahrpläne. ■

IMPRESSUM

Herausgeber:

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.
(HMK) – Verfolgten Christen helfen
und von ihnen lernen

info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org

facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand:

Stefan Weber (Vorsitzender),
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

Redaktion:

Elisabeth Müller (V.i.S.d.P.),
Astrid Hadem,
Wolfgang Häde,
stimme@verfolgte-christen.org

Druck:

AWG Druck GmbH/Runkel-Ennerich

Spendenkonto:

Deutschland:

Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Schweiz:

Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK außer S. 4 (Bangladesch), S. 6, 11 und 12: iStockphoto.com

Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



KEIN WEG IST ZU WEIT

In den abgelegenen Dörfern Indiens haben nur wenige Christen eine eigene Bibel. Oft ist der Pastor die einzige Person, die über eine Bibel verfügt. Wenn sich die Chance bietet, ein Exemplar des Wortes Gottes für sich und die eigene Familie zu bekommen, ist für die Christen dort kein Weg dafür zu weit.

Auch Manthan nahm einen langen Marsch auf sich. Der junge Inder machte sich auf eine mehrstündige Wanderung durch den Dschungel, um eine Bibel aus dem Verteilerteam unseres HMK-Partners zu erhalten. „Noch nie hatten meine Familie und ich eine Bibel besessen“, sagt er. „Wir konnten das Wort Gottes immer

nur in der Kirche hören.“ Aber Manthan hatte eine große Sehnsucht danach, die Bibel selbst zu lesen und Gottes Wort in seinem Dorf anderen jungen Leuten weiterzugeben. Und er staunt über das, was Gott aus seinem Wunsch hat erwachsen lassen: „Aus dieser einen Bibel entstand eine neue Hausgemeinde“, sagt er voll Freude.

Bitte beten Sie für Manthan und die neue Hausgemeinde. Wenn Sie mithelfen wollen, dass Christen trotz vieler Schwierigkeiten das Evangelium in Indien verbreiten, freuen wir uns über Ihre Unterstützung unter dem Stichwort „Evangelisation Indien“.

KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

